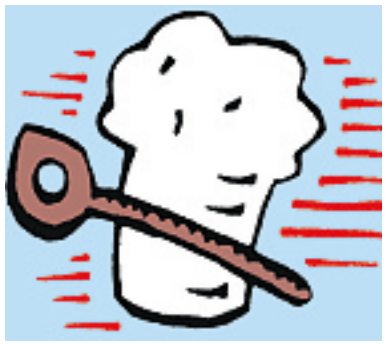


ANZEIGE



Kochtipp

Schweizer Burgundertrüffel- Risotto mit sautierten Eierschwämmli



Fred und Gaby
McCalla-Schürpf

Geniessen Sie die schöne Aussicht direkt am Ägerisee (ob dem Nebel). Wir verwöhnen Sie mit einer kreativen und saisonalen Küche. Wenn Sie möchten, können Sie dieses herrliche Gericht und verschiedene Wildgerichte derzeit in unserem gemütlichen Restaurant, im gepflegten Seerosen-Stübli oder auf unserer grossen Seeterrasse mit Lounge bestellen.

Zutaten für 4 Personen

300 g Eierschwämmli
50 g Zwiebeln gehackt
1 TL Knoblauch fein gehackt
frische Petersilie gehackt
1 Schuss Cognac
1 EL Bratbutter

Risotto:
20 g Olivenöl
30 g Zwiebeln gehackt
5 g Knoblauch fein gehackt
240 g Carnaroli-Reis
60 g Weisswein
740 g Geflügelfond
halbes Lorbeerblatt
50 g Trüffelbutter
80 g Parmesan gerieben
Salz, Pfeffer
Schweizer Burgundertrüffel



Zubereitung

Risotto: Zwiebeln und Knoblauch in Olivenöl dünsten. Reis dazugeben und unter Rühren glasig dünsten. Mit Weisswein ablöschen und einkochen lassen, Lorbeerblatt begeben. Nach und nach mit heissem Geflügelfond angiesen. Unter zeitweisem Rühren zirka 17–18 Minuten körnig weich garen, Lorbeerblatt entfernen. Vom Herd ziehen, Trüffelbutter und geriebenen Parmesan begeben und abschmecken.

Eierschwämmli: Eierschwämmli in Bratbutter scharf anbraten, Zwiebeln und Knoblauch dazugeben, mit Cognac ablöschen. Petersilie begeben, abschmecken.

Serviertipp: Trüffelrisotto in vorgewärmt tiefen Tellern anrichten und die Eierschwämmli dazugeben, abschliessend mit gehobeltem Schweizer Burgundertrüffel garnieren.

MORGARTEN
HOTEL-RESTAURANT
AM ÄGERISEE

Sattelstrasse 1
6315 Morgarten
Tel. 041 750 12 91
www.hotel-morgarten.ch
info@hotel-morgarten.ch
Öffnungszeiten:
08.00–24.00 Uhr geöffnet
Oktober–April Mi/Do Ruhetag
Mai–September Mittwoch Ruhetag
Kegelbahn, grosser Spielplatz,
Banketträume mit Seesicht

Viele Fragen zu Asylheim-Plänen

INGENBOHL Die Pläne der Gemeinde, ein eigenes Asylheim zu bauen, sorgen für Diskussionen. Die Anwohner wollen sich organisieren, die Parteien fordern mehr Fakten.

CHRISTOPH CLAVADTSCHER

Das geplante Asylheim mit 50 Plätzen in Ingenbohl («Bote» von gestern) ist im Dorf das Gesprächsthema Nummer eins. Während die einen von einer nachhaltigen und langfristig günstigeren Lösung sprechen, ärgern sich andere über die Standortwahl und die hohen Auslagen. So ist Anwohner Karl Marty beispielsweise gegen den Bau: «Das muss nicht in unserer Nachbarschaft sein, im Dorf hat es ja genügend leere «Hütten.» Seine Nachbarin Margrit Odermatt sieht das anders: «Das ist eine gute Sache. Die Probleme müssen gelöst werden, und hier kann die Gemeinde eine günstige Lösung realisieren.»

Mehrheitlich ist man in der Nachbarschaft aber skeptisch. Ebenso kommen gewisse Ängste auf. Aus diesem Grund wollen sich die Anwohner austauschen und das weitere Vorgehen besprechen.

Parteien ist vieles unklar

Auch bei den Ortsparteien ist eine gewisse Skepsis feststellbar, obschon alle um die Schwierigkeit der Problemlösung wissen. «Wir sind über das Projekt alles andere als erfreut – es scheint uns vor allem auf ökonomischen Überlegungen zu gründen», führt FDP-Präsident Hansueli Girsberger aus. Diverse Fragen seien unbeantwortet. «Wir erwarten eine ausführliche Auslegeordnung vom Gemeinderat. Beim jetzigen Kenntnisstand können wir das Projekt keinesfalls so durchwinken», so Girsberger.

SVP-Präsident Daniel Steiner ist ebenfalls kritisch und will das Dossier parteiintern zuerst intensiv prüfen. Trotz allem müsse aber auch der menschliche sowie der finanzielle Aspekt betrachtet werden.

«Grundsätzlich» wird das Projekt von der CVP begrüsst. «Bereits heute sind



Zwischen Feuerwehrlokal (links) und «Otto's» (rechts) will die Gemeinde einen Neubau mit kostengünstigen Wohnungen realisieren.

Bild Edith Meyer

die Kosten, welche die Gemeinde für Mietwohnungen – unter anderem für Asylsuchende – aufwenden muss, enorm hoch und dürften mittelfristig zusätzlich anwachsen. Eigener Wohn-

raum dürfte hier sicherlich Abhilfe schaffen», sagt CVP-Vizepräsident Matthias Kessler auf Anfrage. Über die Finanzierung müsse die Gemeinde aber weitere Informationen liefern. «Auf

Kosten einer Steuererhöhung darf eine solche Investition unseres Erachtens nicht erfolgen», betont Kessler.

«Wird sich langfristig auszahlen»

Auch die SP unterstützt das Projekt. «Mit diesem Schritt kann Ingenbohl-Brunnen den aktuellen Herausforderungen im Asyl- und Flüchtlingswesen aktiv begegnen», ist SP-Präsident Leo Camenzind überzeugt. Zudem werde ein weiterer Schritt hin zu kostengünstigerem Wohnraum gemacht. «Diese Investitionen werden sich, wenn die Bauten gut und flexibel nutzbar ausgeführt werden, mittel- und langfristig für alle Bürgerinnen und Bürger auszahlen.»

In der Botschaft zur Gemeindeversammlung vom 14. Dezember will der Gemeinderat noch detailliertere Informationen zum Projekt veröffentlichen. Und eines ist jetzt schon sicher: Diesmal wird der Aufmarsch an der Gemeindeversammlung wieder grösser sein als zuletzt.

Diese Punkte sorgen für Diskussionen

ASYL cc. Folgende Fragen und Aussagen scheinen in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit dem geplanten Asylheim in Brunnen zentral zu sein. Der Gemeinderat nimmt zu den einzelnen Punkten Stellung:

Die Rede ist von einem einfachen und günstigen Bau. Die Kosten betragen aber dennoch 3,15 Mio. Franken. Ist dies nicht zu teuer?

Die 3,15 Mio. Franken beinhalten den gesamten Bau inklusive kompletter Ausstattung. Bezogen auf die Grösse des Baus – immerhin haben 52 Personen Platz –, ist der Betrag gerechtfertigt.

Wie wird das Projekt finanziert?

Gemäss Finanzplan bis 2019 ist das Vorhaben ohne Steuerfusserhöhung realisierbar. Mittelfristig können durch den eigenen Bau im Asylwesen deutlich Gelder eingespart werden.

Für Asylbewerber wird kostengünstiger Wohnraum zur Verfügung ge-

stellt, für die Einheimischen aber nicht.

Die Gemeinde ist da an verschiedenen Orten aktiv. Am Mettlenweg wie auch in Brunnen Nord sind kostengünstige Wohnungen geplant.

Im Wintersried wird eventuell ein Durchgangszentrum des Bundes realisiert, was den Gemeinden massiv weniger zugeteilte Asylbewerber bringen würde. Warum hat man den Entscheid des Bundes, der bis Ende Jahr fallen soll, nicht abgewartet?

Diese Überlegungen sind in die Diskussion eingeflossen. Doch auch wenn das Bundeszentrum realisiert werden sollte, was zurzeit eher unwahrscheinlich ist, wird es nicht vor 2017 oder sogar 2018 eine Entlastung geben. Wir können nicht zuwarten. Zudem ist das Projekt so konzipiert, dass wir den Neubau auch sonst für kostengünstiges Wohnen, etwa für Sozialwohnungen, nutzen können.

Welche Asylbewerber sollen unter-

gebracht werden?

Hinter dem Projekt steckt auch gewisses Kalkül: Die Wohnungen sind eher für Kleingruppen, sprich Familien geeignet – also nicht primär für junge Männer, die eher Probleme verursachen. Beim Kanton wurde deponiert, welche Asylbewerber für den Neubau bevorzugt würden.

Wird das Asylheim überwacht beziehungsweise die Asylbewerber rund um die Uhr betreut?

Es ist keine Betreuung vor Ort nötig – ausser den Kontrollgängen im Rahmen der bereits existierenden 100-Prozent-Stelle im Asylwesen. Wir wollen eine Wohnsituation schaffen, in der sich die Asylbewerber gerne und somit mehr zu Hause aufhalten. Erfahrungen haben gezeigt, dass so praktisch keine Probleme entstehen. Andere Lösungen wie Containerunterkünfte oder Zivilschutzanlagen würden eine intensive Betreuung nach sich ziehen und Auslagen von 25000 Franken pro Monat für Sicherheitsdienste verursachen.

Theresianum muss ein Defizit von über 900 000 Franken verkraften

BRUNNEN Trotz Sparmassnahmen rechnet das Theresianum Ingenbohl mit einem grossen Verlust. Die Beitragskürzungen des Kantons hätten «dramatische Folgen».

san. «Es ist offensichtlich, dass das Theresianum nicht überleben kann, wenn die Beiträge des Kantons nicht wieder nach oben angepasst werden», schreibt Jürg Krummenacher, Präsident der Stiftung Theresianum Ingenbohl, im Jahresbericht der Mittelschule.

Ursprünglich geplant waren Beitragskürzungen an die drei privaten Mittelschulen Stütsschule Einsiedeln, Gymnasium Immensee und Theresianum Ingenbohl in der Höhe von 2,6 Mio. Im Mai 2014 wurden die Kürzungen auf die Hälfte reduziert. Doch auch dieser Kompromiss sei «dramatisch», heisst es im Jahresbericht: Ab dem Schuljahr 2015/16 erhalten die privaten Mittelschulen pro Schülerin und Schüler 17500 Franken vom Kanton und damit 3000 Franken weniger als noch im Schuljahr 2013/14.

300 000 Franken Sparmassnahmen

Der Verlust fällt deutlich höher aus als erwartet. «Der Grund dafür liegt darin, dass die Beiträge an die privaten Mittelschulen auf den Nettobetriebskosten der kantonalen Schulen basieren. Diese sind aufgrund der vom Regierungsrat beschlossenen Sparmassnahmen an den Kantonsschulen ebenfalls zurückgegangen», schreibt Krummenacher. Trotz eingeleiteter Sparmassnahmen von 300 000 Franken rechnet das Theresianum für das kom-

mende Schuljahr mit einem Defizit von mehr als 900 000 Franken. Würde das Theresianum nicht überleben, hätte dies für den Kanton keine Einsparungen, sondern erhebliche Mehrausgaben zur Folge, so Krummenacher weiter. Nun heisst es über allfällige Schulgelderhöhungen diskutieren und weitere Sparmassnahmen prüfen.

Die Mittelschulen unterstützen nun eine Vernehmlassung des Regierungsrates vom Juni 2015, die vorsieht, dass der Kanton künftig einen fixen Beitrag von 19500 Franken pro Schülerin und

Schüler an die privaten Mittelschulen bezahlt.

Zunahme an Schülern

Deutlich heller sind die Wolken im Rückblick auf die im Sommer 2014 in Betrieb genommene neue Mensa, die dank einer klosternahen Stiftung finanziert werden konnte.

Was die Schülerzahl anbelangt, ist in den letzten Jahren eine stetige Steigerung zu verzeichnen. Rektor Clemens Gehrig berichtet erfreut über einen neuen Höchststand von 410 Schülerin-

nen und Schülern. Ein Rückgang liegt lediglich in der Fachmittelschule vor, was auf die Eröffnung einer Klasse an der Kantonsschule Ausserschwyz zurückgeführt wird. Ebenfalls nach unten bewegt haben sich die Zahlen im Internat. «Internate scheinen nicht mehr im Trend zu sein. Das zeigt sich in einem Quervergleich vieler Internate der Schweiz. Wir werden daher ein neues Profil ausarbeiten», so Clemens Gehrig. Bei einem Ertrag von rund 10 Mio. Franken verzeichnet die Stiftung einen Verlust von rund 124 000 Franken.



Ein Vorschlag des Regierungsrates besagt, dass der Kanton fix 19500 Franken pro Schüler an die privaten Mittelschulen bezahlt. Das Theresianum Ingenbohl unterstützt diesen.

Bild Sandrine Hedinger